

---

# Bist du zum Sterben bereit?

---

*«Was will mit dir werden am stolzen Jordan?» (Jeremia 12,5).*

*Kanaan* ist gleichsam das Abbild zweier Zustände oder Gemütsrichtungen im Leben des Christen. Es war für die Kinder Israel das Land der Ruhe nach den Irrfahrten durch die Schrecknisse der Wüste. Nun stehet geschrieben: «Wir, die wir glauben, gehen in die Ruhe» (Hebräer 4,3). Ein wahrer Christ, der im rechten Glauben steht, findet auf Erden nicht sowohl eine Wüste, als vielmehr ein Land, darinnen Milch und Honig fließt, weil ihm der Glaube eine gewisse Zuversicht deß ist, das er hoffet und ihn nicht zweifeln läßt an dem, das er nicht siehet. Manche Jünger leben ein Leben der Entmutigung, des Elendes, der Trostlosigkeit, während es mit ihnen ganz anders stände, wenn sie nur Glauben an Gott hätten, wenn sie nur das höhere Leben der Hingabe und Liebe kennten und ergriffen. So ist *Kanaan* ein sehr schönes Bild von jenem bessern Zustand der Gotteskindschaft, dessen manche sich erfreuen. Es ist noch nicht gänzlich von allen Übeln frei; der *Kanaaniter* wohnt im Lande, und es gibt noch allerlei Kämpfe und Streit; aber dennoch ist es eine Ruhe und der Geist der Hingabe an Gott entwickelt sich gedeihlich unter der Arbeit im Lande der Verheißung. *Kanaan* muß uns aber hauptsächlich abschatten «die Ruhe, die noch vorhanden dem Volke Gottes» (Hebräer 4,9) über den Sternen. So kommt es, daß der Himmel häufig mit dem irdischen Erbteil des Volkes Israel verglichen und zusammengehalten wird. Er ist das Ziel unserer Hoffnung, der Ruheport unserer Pilgrimschaft. Dort liegt unser Jerusalem, das neue Jerusalem und der Tempel, «nicht mit Händen gemacht» (Hebräer 9,11). Wenn man das Bild von diesem Gesichtspunkt aus auffaßt, dann wird nicht unpassend der Jordan mit dem Sterben verglichen. Seine so dunkeln Fluten müssen uns die schauerlichen Wogen vergegenwärtigen, die wir in unserer Todesstunde durchschreiten müssen. Es ist ein großartiges Sinnbild und ergreift uns alle tief, so oft wir die folgenden Worte singen:

*«Dort über jenen Sternen,  
Dort ist ein schönes Land,  
Mit seinen weiten Fernen  
Dem Glauben wohlbekannt;  
Da glänzen schöne Blüten  
In ew'ger Herrlichkeit,  
Dort winkt dem Kampfesmüden  
Die Ruhe nach dem Streit.»*

Ist uns «der stolze Jordan» ein Bild der Todesstunde, so fragt es sich nun, was müssen wir tun, wenn es mit uns ans Sterben geht? «Was will mit dir werden am stolzen Jordan?»

## I.

Wir sehen vor allem, daß dies *eine überaus wichtige und tief eingreifende Frage ist.*

---

Was will mit dir *werden*? lautet das ernste Wort. Es gibt manche Dinge, die mehr oder weniger bloß Sache des reinen Glaubens und des persönlichen Gefühls sind; und obgleich alle christlichen Lehrstücke bestimmter oder unbestimmter auf das christliche Leben abzielen, so sind dieselben doch nicht eigentlich, was man so nennt, tief ins Leben eingreifend. Dagegen stellt uns unser Schriftwort unmittelbar vor einen Gegenstand, bei welchem es sich um eine Entscheidung, um einen Entschluß handelt: es handelt sich darum, wie wir uns zu verhalten gedenken, in der Stunde des Todes. Manche, die jeder lebhaften Predigt abgeneigt sind, meinen, es werde durch solche Predigt zu sehr nur der Verstand in Anspruch genommen, oder es kämen dabei hauptsächlich nur persönliche Ansichten zur Geltung, die wohl die Einbildungskraft der Zuhörer in Bewegung setzen, nicht aber auf das Leben zurückwirken. Wir denken aber, eine jede Verheißung führe zu einem Gebot, und eine jede Lehre stehe in Wechselwirkung mit einer Pflicht; jedenfalls haben wir es mit einem Bilde zu tun, das kräftig genug, bei manchen vielleicht nur allzukräftig wirkt, so daß es bei ihnen in Empfindung und Gefühl umschlägt, und sie nicht veranlaßt, es auf das Leben anzuwenden und seine Macht hernach zu beweisen. Christen können in mancher Hinsicht von einander verschieden sein –, aber in dieser Gewißheit sind wir alle Eins: Wir müssen sterben, und dürfen nicht unvorbereitet sterben. Es gibt verschiedene Ansichten darüber, wie wir unser Christenleben zu beginnen haben; ob wir sollen mit Christo durch die Taufe begraben werden in den Tod (Römer 6,4), sichtbar äußerlich, oder ob solches unnötig, unnütz sei – aber was das Ende betrifft, stimmen wir alle überein: Wir müssen sterben; und wir alle wollen und sollen sterben des Todes der Gerechten, daß unser Ende sei wie dieses Ende (4. Mose 23,10).

## II.

Wir haben zweitens zu beachten, daß unsere Frage *ohne allen Zweifel eine persönliche Frage* ist.

Was will mit dir werden? Das geht jeden Einzelnen an, und ist an Jeden einzeln gerichtet; wir stehen bei dieser Frage unserer Todesstunde Auge in Auge gegenüber. Wir haben dies aber auch alle *nötig*, und es wird gut für uns sein, wenn ein jedes seinen Blick prüfend in das Grab senkt. Wir sind nur zu sehr geneigt, alle unsere Nebenmenschen als sterblich anzusehen, nur an uns selber denken wir dabei nicht. Wie alle anderen uns eigentümlichen Gebrechlichkeiten, so entdecken wir auch die Gebrechlichkeit des Lebens an anderen viel deutlicher als an uns selber. Wir sind gegen unsere eignen Schwachheiten viel zu blind und darum ist es gut, wenn ein jedes von uns sich fragt: «Meine Seele, was will mit dir werden am stolzen Jordan?» Jener alte Kriegsheld, der Tränen vergoß, weil er daran dachte, wie nach weniger als hundert Jahren von seinem gewaltigen und stolzen Heere keine Spur mehr werde übrig sein, wie auch nicht Einer davon mehr werde ihre Taten und ihren Ruhm verkündigen können, hätte weiser gehandelt, wenn er über sich selber geweint und seine blutigen Kriege hätte fahren lassen, wenn er gelebt hätte als ein Mensch, der sterben muß und den nach dem Sterben ein Gerichtstag erwartet. Wenn ich vor einer Versammlung von Weisen dieser Erde zu reden hätte, würde ich sagen: «Alle Summe eurer Weisheit vermag das Leben eines Einzigen von euch auch nicht um eine Minute zu verlängern. Die Entfernung der Gestirne könnt ihr berechnen und Welten wägen, aber ihr könnt mir nicht sagen, wann irgend einer von euch sterben wird oder wie viele Sandkörnlein im Stundenglas der Zeit noch übrig sind, bis eines Jeglichen Geist aus dieser Welt abscheidet.» Ich sage euch aber, auch die Weisesten unter uns müssen sterben; und nur das wißt ihr, daß ihr sterben werdet in nicht gar ferner Zeit. Und so verhält es sich mit den Mächtigsten und mit den Reichsten dieser Erde. Simson ward überwunden von einem, der stärker ist als ein Mensch und ein Krösus vermag den Tod nicht zu bestechen, daß er den Pfeil nur noch eine einzige Stunde lang zurückhalte. Wir alle kommen eines nach dem anderen auf diese Welt, und so gehen wir auch einzeln wieder daraus fort. Liebe Angehörige gehen

bis an den brandenden Saum der dunkeln Fluten, dann aber halten sie an, drücken uns die Hand zum letzten «Lebewohl» und wir müssen allein hinüber. Des Elias Gefährte und Nachfolger blieb bei seinem geliebten Lehrer, bis die feurigen Rosse und der feurige Wagen daherbrausten und den Meister hinwegnahmen, so sehr er auch schrie: «Mein Vater, mein Vater, Wagen Israels und seine Reiter!» (2. Könige 2,12). Darum ist es gut, wenn wir diese Frage ganz persönlich fassen, weil sie von solcher Art ist, daß wir persönlich davon berührt worden und die Hilfe unserer irdischen Freunde umsonst dabei anrufen würden. Ich sage es euch Alten und euch Jungen, euch Reichen und euch Armen, einem jeden in dieser großen Versammlung, ich sage es, wie wenn ein jedes allein mit seinem Gott wäre: «Was will mit *dir* werden am stolzen Jordan?»

### III.

Es ist aber beachtenswert, daß dies *eine der gewaltigsten Fragen* ist.

Tod und Leben sind ernste, gewaltige, majestätische Dinge. Wenn man von etwas sagt, es handle sich dabei «um Leben und Sterben», so gilt es uns die wichtigsten und ernstesten Dinge zu Gemüte zu führen. Und solcher Art ist der Gegenstand, der uns jetzt zur Betrachtung vorliegt, und wir müssen uns so dazu stellen, wie es sich uns geziemt, wenn wir mit einer Wahrheit zu tun haben, von der das ewige Heil unserer Seele abhängt. Die Frage ist von unendlicher Wichtigkeit für alle; doch gibt es manche, deren Seelenzustand ganz besonders nötig macht, daß sie die Lenden ihres Gemüts gürten und sich zur Erwägung der Frage angelegentlich und gründlich anschicken. Wir wollen einige wenige Fälle ganz besonders ins Auge fassen; denn wenn mir auch alle gleich am Herzen liegen, so treibt mich doch ein ganz besonderes Mitleid mit etlichen Seelen, auf ihr Anliegen einzugehen, ob sie möchten wie ein Brand aus dem Feuer gerettet werden. Es ist mir der Gedanke gekommen, ich möchte wohl von einem Juden, von einem, der Christum nicht als Messias anerkennen will, eine Antwort auf die Frage vernehmen: «Was will mit dir werden am stolzen Jordan? Nach dem Gesetz – und jeder Jude ist unter dem Gesetz geboren – ist verflucht jedermann, der nicht bleibet in allem dem, das geschrieben steht in dem Buch des Gesetzes, daß er es tue» (Galater 3,10). Nun hat es aber nie einen Menschen gegeben, der «blieb» oder zu «bleiben» vermochte «in allem dem, das geschrieben stehet in dem Buch des Gesetzes, daß er es tue», und demnach fällt jedermann unter den Fluch der Verdammnis; und es muß etwas Furchtbares sein für einen Menschen, wenn er denkt, er müsse unter dem Fluch und Bann seines eigenen Glaubens sterben; und doch verhält es sich bei jedem Juden also: er wird und ist verdammt durch sein eigenes Gesetzbuch, ewig verdammt. Was für einen Trost kann ihm das gewähren, wenn er an den stolzen Jordan kommt? Ich dachte auch, ich möchte wohl die Frage gern einem Ungläubigen, einem Gottesleugner vorhalten: «Was will mit dir werden am stolzen Jordan?» Er antwortet mir vielleicht, er glaube, daß mit dem Tode alles aus sein, und die Seele ins Nichts zurücksinken werde: er braucht aber Trost, wenn er auf dem letzten Leidenslager liegt; und will er ihn aus jenem löcherigen Brunnen schöpfen? Die furchtbare Niete gänzlicher Vernichtung, wo jede Spur des Daseins aufhört: liegt darin auch nur der geringste Trost für eine Seele in einem Augenblick, wo sie des Trostes am meisten bedarf, wo sie von Angst und Schrecken und Leiden auf das tiefste erschüttert wird? Ich glaube nicht. Ich möchte diese Frage auch einem römischen Katholiken vorlegen; denn «was will mit ihm werden am stolzen Jordan?» Ihr erinnert euch vielleicht, daß vor Kurzem einer der höchsten Würdenträger der katholischen Kirche starb: wohin ist er gekommen? Das geht über meine Erfahrung und ich möchte über keine anderen Seele ein Urteil fällen; aber an dem Sarg des Kardinals stand die Aufforderung zu lesen zur Fürbitte für seine Seele, und es wurden für seine Ruhe Messen gelesen. Es geht daraus hervor, daß des Kardinals Seele an einen Ort kam, wo Fürbitte von Nöten ist und wo er noch keine Ruhe findet. Wenn nun das einem Kardinal

Erzbischof begegnet, so ist für einen gewöhnlichen Bekenner desselben Glaubens eine gar wenig tröstliche Aussicht vorhanden; wenn ein Kirchenfürst stirbt, ohne in den Himmel zu kommen, wie wir meinten, sondern statt zur ewigen Ruhe an einen Ort gelangt, wo er unserer Fürbitte bedarf, und wo er keine Ruhe für seine Seele genießt; denn fürwahr muß es etwas Entsetzliches sein um das Sterben in einem solchen Glauben. Lieber möchte ich mein Haupt auf den stachlichsten Dornbusch zur Ruhe legen, als auf solchem Sterbekissen ruhen. O, wir brauchen etwas Besseres als das, eine erhabenere, göttlichere Hoffnung, die Unsterblicheres verheißt, als die Gewißheit einer ruhelosen Bleibstätte, wo unsere Seelen der Gebete sündiger Erdenwürmer bedürfen. Aber mir ist nichts davon bekannt, daß wir viel mit solchen Dingen zu tun hätten; lassen wir jene ihre eigenen Wege gehen; zeigt es sich zuletzt, daß sie irren, so tut uns das leid, uns aber muß *unser eigenes Anliegen vor Allem kümmern*. Darum erwäge ein jeder von uns bei sich selber die Frage: «Was will mit dir werden am stolzen Jordan?»

#### IV.

Bedenkt weiter, daß diese Frage mit einer *Zurechtweisung* für den Propheten Jeremia in Zusammenhang steht.

Es scheint, als habe er sich ein wenig vor den Leuten gefürchtet, unter denen er wohnte. Sie hatten ihn offenbar sehr verfolgt, hatten ihn verspottet, verlacht, verhöhnt; aber Gott verlangte von ihm, daß er seine Stirne hart mache wie einen Fels und sich nicht um sie kümmere, denn, spricht er, wenn du dich vor ihnen fürchtest, was will mit dir werden am stolzen Jordan? Dies sei eine Zurechtweisung für jeden Christen, der Menschenfurcht Macht über sich gewinnen läßt. Ich denke, es gibt selten einen Prediger, der nicht über kurz und lang versucht wird, sich vor dem oder jenem Menschen zu scheuen, und wenn er nicht unerschütterlich bei seiner Pflicht beharrt, so wird bald einer seiner besten Freunde ihn überwältigt haben. Und das geht bei einem Knecht Gottes nicht an. Er muß das Wort Gottes darreichen Reich und Arm, den Guten wie den Bösen, ohne Ansehen der Person; und er muß entschlossen sein, sich von Niemand beugen zu lassen, außer von seinem himmlischen Herrn; er darf sich weder Zaum noch Zügel anlegen lassen, außer daß er klug und vorsichtig sei, was ihm Gott verleihe! Denn so wir uns vor einem Menschen fürchten, der doch sterblich ist, und vor einem Menschenkind, das von den Würmern gefressen wird, wie wird uns erst bange werden, wenn wir einst handeln müssen mit dem furchtbaren Könige der Schrecken? Scheuen wir uns vor dem winzigen Menschen, wie dürfen wir uns blicken lassen vor dem gerechten Richter am Tage des Gerichts? Und doch gibt es Christen, die sehr abhängig sind von der Meinung der Welt, von dem Geist, der in ihrer Familie und in ihrer Umgebung herrscht. Es gibt ein altes Sprichwort: «Ein rechter Narr, wer sich vom Spötter den Rock läßt rauben». Man hat noch zugesetzt: «Ein größerer Narr, wer sich vom Spötter die Haut läßt rauben». Und wir können noch weiter gehen; «Der größte Narr, wer sich vom Spötter die Seele läßt rauben». Wem es recht ist, daß er verdammt wird, damit er modisch bleiben kann, der bezahlt seinen Gewinn wahrlich teuer. O, laßt euch nur Sonderlinge schelten, wenn, wer das Recht erwählt, ein Sonderling heißt; wenn ihr euch aber vor Menschen fürchtet, was will mit euch werden am stolzen Jordan? Derselbe Vorwurf trifft uns, wenn die Widerwärtigkeiten des Lebens uns kleinmütig machen. Du hast Verluste im Geschäft, Unannehmlichkeiten in der Familie, hast allerlei Kreuz zu tragen – aber da kommt unser Schriftwort zu dir und spricht: «Wenn du das nicht ertragen kannst, was will mit dir werden am stolzen Jordan? Wenn deine Frömmigkeit nicht Stand hält in den Vorfällen des täglichen Lebens, was willst du machen, wenn der außerordentliche Tag hereinbricht, der der wichtigste deines ganzen Daseins ist?» Kommt, liebe Freunde, laßt euch eure Trübsal nicht anfechten, ertragt sie geduldig, denn es steht euch noch Eine Trübsal bevor, die schwerer in das

Gewicht fällt, als Alles, was euch im Kampf des Lebens begegnet ist. Und die nämliche Rüge möchte uns treffen, wenn wir unter der Last körperlicher Leiden trotzig werden, denn es finden sich solche unter uns, die beim leichtesten Unwohlsein so mürrisch werden, daß kein Kind des Unglaubens mürrischer sein kann; kaum fühlen wir uns im Geist ein wenig gedrückt, so geben wir gleich alles verloren und sprechen wie Jona: «Billig zürne ich bis an den Tod.» Das sollte nicht sein. Wir sollten uns männlich benehmen und uns nicht von diesem Bächlein aufhalten lassen, denn wenn diese uns fortreißen, was will mit uns werden am stolzen Jordan, wenn wir seine schwellenden Wogen durchwaten sollen? Als einst ein christlicher Blutzeuge, Namens Pommilius, zum Feuertode verurteilt ward, ward auch sein Weib um ihres Glaubens willen eingekerkert. Sie wollte mit ihrem Manne sterben und schien auch nach dem allgemeinen Urteil ihrem Glauben recht standhaft treu zu sein. Aber des Henkers Weib hatte Mitleid mit ihr und dachte, eine solche Pein würde sie nicht ertragen können. Sie rief sie daher eines Tages aus der Zelle zu sich und sagte: «Gehe und hole mir den Schlüssel, der im Garten liegt». Das arme Weib lief hurtig hin und hob den Schlüssel auf; aber sie verbrannte sich die Finger daran, denn des Henkers Frau hatte ihn rot glühend gemacht; weinend vor Schmerz kam die Arme zurück. «Du Tropf», sprach jene, «wenn du es nicht aushalten kannst, wenn es dich ein wenig an die Hand brennt, wie willst du standhaft bleiben, wenn dein ganzer Leib soll verbrannt werden?» Und leider bewegte sie das wirklich, ihren Glauben zu verleugnen, den sie wohl mit dem Munde bekannt, aber nicht in das Herz aufgenommen hatte. Lernet hieraus: Wenn wir die kleinen Leiden des täglichen Lebens nicht ertragen können, die uns gleichsam nur an die Hand brennen, was will aus uns werden, wenn jeder Puls ein Schmerz und jeder Herzschlag ein Todeskrampf ist, wenn die ganze Hütte zusammenfällt über dem Geist, der bald entflieht? Kommt, fasset Mut! Wir haben den Kampf mit dem Riesen erst noch zu bestehen. Fürchtet euch nicht vor diesen Zwergen! Spottet der geringen alltäglichen Anfechtungen! In der Kraft der Gnade Gottes wollen wir mit dem Dichter singen:

*«Durch den, der in mir mächtig ist,  
Vermag ich Schwacher Alles»*

Denn wenn wir hierin nicht bestehen, was will mit uns werden am stolzen Jordan? Das will unser Schriftwort uns eigentlich lehren.

## V.

Aber die Frage will uns auch zur Warnung dienen. Es sind vielleicht Manche unter euch, die keine Hoffnung, keinen Glauben an Christum haben. Ich kann mir wohl denken, daß sie bei einem Blick auf ihre innere Erfahrung finden werden, sie befinden sich vollkommen wohl. Die Freuden dieser Welt schmecken so süß, aber wie bald übersättigen sie oder werden zum Ekel! Nach dem Taumel des Abends folgt oft ein Morgen der Reue. «Wo ist Weh? Wo sind rote Augen? Nämlich, wo man beim Wein liegt und kommt auszusaufen, was eingeschenkt ist» (Sprüche 23,29-30). Es ist eine allgemeine Klage, daß die Weltfreuden mehr versprechen, als sie bieten, und daß im Hinblick auf sie auch der Weiseste mit Salomo bekennen muß: «O Eitelkeit der Eitelkeiten, Alles ist eitel» (Prediger 1,2). Wenn das Alles eitel erscheint, während ihr gesund und wohl seid, was müsset ihr erst davon halten, wenn ihr krank werdet? Ist es schon eitel, wenn ihr euch noch darüber freuen könnt, wie wird es erst damit stehen, wenn ihr davon scheiden müßt? War es schon eitel, wenn sich der reiche Mann kleidete mit Purpur und köstlicher Leinwand und alle Tage herrlich und in Freuden lebte, wie viel eitler mußte es sein, als es hieß: «Diese Nacht wird man deine Seele

von dir fordern; und was wird es sein, das du bereitet hast?» (Lukas 12,20). Was will mit dir werden am Jordan, wenn diese Freuden alle verschwinden und dir nichts bleibt als öde Leere? Aber auch das Gewissen regt sich und schlägt dich. Du kannst nicht ohne Gott leben und dich wohl dabei fühlen, es wäre denn, du gehörtest zu den Wenigen, die in geistliche Blindheit und Verstockung des Herzens dahingegeben sind. Du könntest nicht nur eine Stunde lang ruhig über dich und deinen Zustand nachdenken, und dennoch dabei ruhig zu Bette gehen. Du weißt recht wohl, daß das einzige Mittel, womit Manche ihre Gemütsruhe aufrecht erhalten können, nur darin besteht, daß sie von einer Gesellschaft in die andere, von einem Taumel in den anderen, von einem Geschäft in das andere, von einer Mühe in die andere stürzen. Eure arme Seele schreit wie das Kind, das dem Moloch in die glühenden Arme gelegt wird, und ihr hört ihren Schrei nicht, weil ihr sie unter den rauschenden Mühlrädern der weltlichen Freuden und Sorgen ersäuft; aber dennoch habt ihr keine Ruhe, es nagt ein Wurm in eurer Frucht, es klebt eine Hefe im Grunde eures köstlichsten Kelchs; und ihr wißt es. Seht, wenn ihr schon jetzt keine rechte Ruhe habt, wenn ihr in diesem friedlichen Lande, darauf ihr euch verlaßt, schon überdrüssig werdet, «was will mit euch werden am stolzen Jordan?» Ohne dies werden euch zuweilen – und ich irre mich nicht – furchtbare Warnungen zu Teil. Ich habe die frechtesten Sünder gekannt, die manchmal so in Furcht und Zagen gerieten, daß Niemand sie zu trösten vermochte, wenn ein schreckliches Ahnen des Gerichts ihre Seele durchzuckte. Die abergläubischsten Leute von der Welt sind die, die am ungläubigsten sind. Es ist merkwürdig, daß dies auch bei den Allerverhärteten immer die schwache Seite ist. Aber ihr, die ihr nicht so verhärtet seid, wißt, daß ihr dem Tode nicht freudig in das Angesicht sehen dürft, auch nicht könnt; der Grabesgang ist für euch kein Freudengang. Ja, wenn ihr gewiß wüßtet, daß es keinen Tod mehr gäbe, so wäre das die größte Freudenbotschaft, die man euch bringen könnte, während es für manchen von uns die unerwartetste Schreckensnachricht wäre, die man ihm bringen könnte. Nun seht; wenn schon der bloße Gedanke an den Tod bitter ist, was hat erst die Wirklichkeit zu bedeuten? und wenn euer Gemüt schon der Anblick aus der Ferne ängstigt, was will es erst heißen, wenn ihr unter seinem Joch hindurch müßt, wenn ihr müßt durch das finstre Tal wandern, wenn ihr müßt den Pfeil fühlen, dessen Gift in euren Adern wüten wird? «Was will mit euch werden? Was will mit dir werden am stolzen Jordan?» Ich will nun nicht schildern, was ihr tun werdet, ob ich es gleich gesehen habe und ihr es selber auch noch zu sehen bekommt. Manchmal stirbt ein Mensch sanft, wie ein Schaf, weil er den Schlaftrunk des Selbstvertrauens geschluckt hat. Ein andermal wird der Mensch aufgerüttelt und erblickt die schreckliche Verdammnis, in welche ihn der Tod stürzt, und starrt entsetzt zurück vor dem zukünftigen Zorn, und erschrickt und schreit, und schwört auch wohl, er wolle nicht sterben; und sterben muß er dennoch, und muß hinab an den Ort, wo er nichts mehr um sich erblickt, was ihm Hoffnung gewährt, nichts, was die Schrecknisse seiner Seelenangst mildert. Ich wende mich ab von diesem Bilde. Gott lasse es manchem von euch zur Warnung dienen. Mancher Mann und manches Weib unter euch ist vielleicht dem Tode näher, als ihr träumt. Ich wollte, ihr würdet Antwort geben auf die Frage: «Was will mit dir werden am stolzen Jordan?»

## VI.

Nun aber wende ich mich an diejenigen, die ihre Herzen Christo geschenkt haben und die also bereit sind zum Sterben, sobald der Ruf an sie ergeht. Möchten sie sich angetrieben fühlen, diese Frage *in ihrem Gemüt zu bewegen und zu betrachten*.

Wohlan denn, was haben wir im Sinne zu tun, wie werden wir uns verhalten, wenn es mit uns zum Sterben geht? Ich saß und versuchte den Gegenstand zu überdenken, aber es ist in der kurz zugemessenen Zeit nicht möglich, auch nur eine kurze Übersicht der Gedanken zu geben, die mir

dabei durch den Sinn gingen. Ich fing also an: «Was will mit mir werden am stolzen Jordan?» Vielleicht werde ich, als ein Jünger Christi, gar nie dazu kommen; denn etliche werden leben und überbleiben in der Zukunft des Herrn und diese sterben nie. Denn so spricht der Apostel: «Siehe, ich sage euch ein Geheimnis. Wir werden nicht Alle entschlafen, wir werden aber Alle verwandelt werden. Und dasselbe plötzlich in einem Augenblick, zu der Zeit der letzten Posaune» (1. Korinther 15,51). Diesen Gedanken wollen wir immer vor Augen behalten. Meine wahrhaftige Hoffnung ist die Zukunft des Herrn Jesu Christi. Ich möchte viel lieber den wiederkommenden Meister als den Boten «Tod» sehen. Ich wandle als einer, der die Zukunft des Menschensohnes erwartet und ihr entgegeneilt. Ich will dem Diener nicht größere Aufmerksamkeit erweisen, als dem Herrn über Alles. «Ja, komm, Herr Jesu» (Offenbarung 22,20)! ist beständig unsers Herzens Flehen; und gleich der Braut Christi sollten wir im Herzen erfüllt sein mit Wonne bei dem Gedanken seiner Wiederkunft, in welcher er uns als sein Eigentum zu sich ruft. Ruft er uns ab, so ist es gut, aber noch besser, wenn er selber zum anderen Mal kommt ohne Sünde zur Erlösung. Eine köstliche Wahrheit, die wir in unserer Betrachtung oben an stellen. Ich werde vielleicht nicht entschlafen, aber ich soll und werde verwandelt werden. Dann dachte ich wieder: «Was will mit mir werden am stolzen Jordan?» Ich werde vielleicht hinüberkommen in einem Augenblick. Es ist ein seliges Sterben, wenn man seine Augen auf Erden nur schließt, um sie im Himmel sogleich wieder aufzutun. So starb ein alter Knecht Gottes, der treffliche Alleine, der wacker für die Wahrheit gekämpft hatte. Er ward von einem plötzlichen Unwohlsein ergriffen, und man wollte ihn zu Bette bringen. «Nein», sprach er, «ich will auf meiner Kanzel sterben; und ich fürchte mich nicht vor dem Tode». Er setzte sich nieder und konnte kaum noch sagen: «Mein Leben ist verborgen mit Christo in Gott» (Kolosser 3,3); er drückte mit eigener Hand die Augen zu und entschlief. Als Ananias, ein Blutzeuge, niederkniete, um sein weißes Haupt auf den Block zu legen, sagte man zu ihm: «Schließe deine Augen ein wenig, alter Mann, so wirst du auf der Stelle das Licht Gottes erblicken.» Ich möchte ihn um einen so ruhigen Tod beneiden. Plötzlicher Tod, plötzliche Herrlichkeit! Selig, ja selig, so hinweggenommen zu werden im feurigen Wagen Elia, mit feurigen Rossen, die mit Blitzesschnelle hinausfahren, so daß der Geist kaum gewahr wird, ob er die Hülle von Staub verlassen hat, ehe er den Glanz der seligen Erscheinung der Herrlichkeit erblickt. Ja, das mag dem Tod wohl etwas von seiner Bitterkeit nehmen, wenn wir uns denken, daß wir auch nicht einen Augenblick müssen im stolzen Jordan stehen. Dann wieder dachte ich mir, wenn ich durch den Jordan schreiten müßte, so nehme der Augenblick des eigentlichen Sterbens keine Zeit in Anspruch. Wir hören oft von einem Todeskampfe reden; das Leiden ist immer noch mit Leben verknüpft, es ist noch nicht der Tod. Das, was man wirklich Tod nennt, kostet keinen Seufzer, so weit wir etwas davon wissen; das Leben, das noch in uns ist, verursacht unser Leiden, aber der Tod gleicht einem leichten Nadelstich, und dann ist es vorüber. Überdies, wenn ich durch den stolzen Jordan gehe, so ist es möglich, daß ich dabei gar nichts zu leiden habe. Ein Sterbebett ist oft sehr qualvoll; bei gewissen Krankheiten und besonders bei starken Naturen ist es oft schon schwer für Leib und Seele, sich von einander zu trennen. Aber es ist mir vergönnt gewesen, einigemal an so lieblichen Sterbebetten zu stehen, daß ich denken mußte, ein solches Sterben sei wohl die Hingabe des Lebens wert. Wie sanft bricht die Schwindsucht manchmal die Leibeshütte ab; wie ruhig scheidet die Seele; und wie scheint im Alter manchmal der Geist so leicht aus dem morschen Käfig zu enteilten, der nur eines Stoßes bedarf, damit der gefangene Vogel unmittelbar der ewigen Ruhestätte entgegnfliege.

Nun denn, weil ich nicht sagen kann, wie mein Leibesleben beschaffen sein wird, wenn es mit mir zum Sterben geht, so muß ich wieder denken: Was will mit dir werden am stolzen Jordan? Ich hoffe, ich werde auf denselben Felsen bauen, wie andere vor mir, und werde mich auf die gleichen Verheißungen stützen wie sie. Sie riefen: «Triumph!» Das werde ich auch rufen dürfen und nachher ruhig und im Frieden sterben. Wenn mir auch nicht die gleiche Freudigkeit geschenkt würde, so will ich doch mein Haupt an meines Heilands Busen lehnen und da meinen Lebensodem sanft aushauchen. Du erwartest mit Recht, lieber Christ, daß du sterben wirst wie andere Christen. Wie

wirst du denn sterben? Nun, du wirst sterben wie deine selige Mutter oder wie dein Vater. Als die Zeit vorhanden war, wo «der silberne Strick wegkam und die goldene Quelle verlief, und der Eimer zerlechte am Born und das Rad zerbrach am Born» (Prediger 12,6), da ward der Eimer zerbrochen und der Strick kam weg, und ihre Geister gingen zu Gott, der sie gegeben hatte. Wie wirst du sterben? Als ich hierüber nachdachte, suchte ich eine Antwort in den Verheißungen Gottes; denn ich dachte, ich werde gewiß sterben, wie Gott es verheißt. Gut, und wie lautet das? «So du durch das Wasser gehst, will ich bei dir sein» (Jesaja 43,2), und abermals: «Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, so fürchte ich kein Unglück» (Psalm 23,4), und wieder: «Er wird den Tod verschlingen ewiglich» (Jesaja 25,8), und weiter: «Der Herr wird ihn erquickern auf seinem Siechbette» (Psalm 41,3), ferner: «Fürchte dich nicht, ich bin mit dir, weiche nicht, denn ich bin dein Gott» (Jesaja 41,10); «Ich will dich nicht verlassen, noch versäumen» (Hebräer 13,5). Siehst du, welch eine Menge Sterbekissen Gott der Herr seinen Teuren für die Stunde des Abscheidens bereitet hat? «Was will mit mir werden am stolzen Jordan?» Nun, sei männlich, sei geduldig, dann wird Gott seine Verheißung an uns erfüllen, daß sind wir gewiß.

Nun frage ich weiter einen jeden von euch allen, die ihr in Christo Jesu seid: «Was will mit dir werden am stolzen Jordan?» Nun, es wird dir gehen wie einem, der eine lange Tagereise zurückgelegt hat und die Heimat wieder vor sich sieht. Du wirst dich freuen. Du setzest dich auf den nächsten Meilenstein, und hast Tränen in den Augen, und wischest den Schweiß von der Stirne und sprichst: «Gott Lob, nun ist es vorbei. Ach, wie selig, daß ich wieder mein Dach sehe und den Ort, wo meine Liebsten wohnen. Bald bin ich daheim bei dem Herrn.» Was will mit dir werden? Nun, du wirst es machen wie der Krieger nach dem Streit; er nimmt seine Rüstung ab und streckt sich zur Ruhe aus. Der Kampf ist vorbei; er vergißt seine Wunde und überdenkt die Herrlichkeit des Sieges und den Lohn, der darauf folgt. So auch wir. Wir wollen zuerst die Wunden vergessen, und die blutgetränkten Gewänder, und wollen eingedenk sein der «unverwelklichen Krone der Ehren» (1. Petrus 5,4). Was will mit uns werden am stolzen Jordan? Wir wollen tun wie die Menschen, die nach einem fernen Lande ziehen. Sie schauen zurück auf die Zurückbleibenden und schwenken ihre Tücher, so lang sie jene noch erblicken können: aber bald sind sie in weiter Ferne. Und wir sagen unsern Lieben Lebewohl; ihnen bleiben die Tränen, uns wird die Freude zu Teil; denn wir fahren zu den Inseln der Seligen, in das künftige Land, in die Heimat der Geheiligten, um in ewigen Zeiten bei Gott zu sein. Wer mag weinen, wenn er eine solche Reise antritt, und über ein so seliges Meer fährt? Was will mit uns werden am stolzen Jordan? Dann, liebe Freunde, werden wir wohl durch den Vorhang in das Heiligtum blicken und das Paradies der Seligen genießen, das uns auf ewig zugehört. Wir wollen dies Sterbebett zu einem Thron machen, und wollen darauf sitzen und regieren mit Christo. Wir wollen denken, der Jordanstrom sei unterm dem Strom des Lebens, der unter dem Jaspisthron des Höchsten hervorbricht. Wir werden leben im Lande «die Vermahlte» (Jesaja 62,3), vorne am Jordan, und unsere Füße im Wasser kühlen und singen vom bessern Land. Wir werden den Jubel der Engel hören, den himmlische Lüfte über den schmalen Strom zu uns herübertragen. Und zuweilen werden wir im Busen etwas von jener Würze vom Myrrhenberge (Hohelied 4,6) beherbergen, die Christus uns über den Strom herüberreichen will. Und wenn es mit uns an das Sterben geht, was will mit uns werden am stolzen Jordan? O, dann wollen wir unser Sterbezeugnis vorweisen:

*«Auf Jordans Tiefen steigt mein Lauf  
Zum schönen Ebenezer auf.»*

O, wie war es doch etwas Großes, als Josua zu den zwölf Männern sprach: «Hebet auf zwölf Steine und richtet sie auf mitten im Jordan, da die Füße der Priester gestanden waren, und hebet auf zwölf andere Steine, und richtet sie auf jenseits des Jordans, wo die Kinder Israels zuerst den Fuß setzten auf das Land der Verheißung.» Das wollen wir alle tun; wir wollen zwölf

Steine aufrichten mitten im Jordan. Die sollen unseren Freunden und Verwandten verkündigen die herrliche Botschaft, die wir ihnen mitteilten, das Abschiedswort, das wir ihnen hinterließen, und die fröhliche Hoffnung, die uns erquickte, und das Lied, das wir sangen, als der Tod anfang unseren Odem aufzuhalten. Und dann wollen wir nach einem anderen Ebenezer eilen im Himmel. Dort werden zwölf andere Steine den Engeln und Fürstentümern die Liebe verkündigen, die den Jordan teilte, und uns hinüberführte wie durch das Trockene. Das soll mit uns geschehen am stolzen Jordan. Wir blicken nicht mit Furcht und nicht mit Zagen dem Tod entgegen. Wenn wir noch heute heimgelufen würden, so würden wir ein Stück unserer Kleidung um das andere ablegen. Keine Tränen wollen wir vergießen; auch nicht, wenn es mit uns zum Sterben geht.

*«Christus, der ist mein Leben,  
Und Sterben mein Gewinn;  
Ihm hab' ich mich ergeben:  
Mit Frieden fahr' ich hin.*

*Mit Freud' fahr' ich von hinnen  
Zu Christ, dem Bruder mein,  
Daß ich mög' ihn gewinnen  
Und ewig bei ihm sein.*

*Ich hab' nun überwunden  
Kreuz, Leiden, Angst und Not;  
Durch seine heil'gen Wunden  
Bin ich versöhnt mit Gott.»*

So soll es mit uns werden am stolzen Jordan. Wir legen unser Kleid ab, um das himmlische Gewand anzuziehen. Gleichwie sich der Bräutigam sehnt nach dem Hochzeitstag, und die Braut harret, daß sie durch den Ehebund mit ihrem Freund vereinigt werde, so harren unsere Seelen auf Gott. Wie der Verbannte sich sehnt nach der Heimat, und der Galeerensklave auf Freiheit hofft, so warten wir auf die Erlösung zur Herrlichkeit und Unsterblichkeit. Wie die Einsame sich nach der Rückkehr ihres Mannes sehnt, und das verirrte Kind nach dem Anblick des Vaterhauses und des väterlichen Antlitzes, so sehnen wir uns heim.

*«Ich eile meiner Heimat zu,  
Zum stillen Paradies der Freuden,  
Zum Hochzeitssaal, zum Ort der Ruh,  
Zum vollen Meer der Seligkeiten,  
Zum Vaterhaus, zum Lammesthron,  
Zum Quell des Trost's, zum großen Lohn.»*

Ich möchte gern noch einige Worte der *Warnung* beifügen. «Was will mit dir werden am stolzen Jordan?» Dies Wort kann uns gar wohl als Warnungsruf gelten, ich meine, teure Freunde, ihr solltet euch selber eine Frage vorlegen. Etliche von euch denken nie an den Tod, und es wäre doch so nötig. Ihr sagt, ihr habt noch ein langes Leben vor euch: vielleicht, vielleicht auch nicht. Wenn viele Laibe Brot auf einem Tische lägen, und ihr äßet täglich einen davon, und wenn man euch dann sagte, eines dieser Brote sei vergiftet, so denke ich, ihr würdet ein jedes mit großer Vorsicht anbrechen; und da ihr wüßtet, daß euch eines den Tod bringen müsse, so würdet ihr ein jedes mit einem geheimen Zagen in die Hand nehmen. Nun habt ihr viele Tage vor euch, und in einem dieser Tage ist das Gift des Todes verborgen. Ich weiß nicht, in welchem; vielleicht ist

es morgen, vielleicht erst nach langer Frist. Aber es ist mir, ihr müßtet jeden Tag mit heiliger Scheu begrüßen. Ist das nicht ein schönes Gleichnis? Nun, dann möchte ich gern hören, was ihr über die Frage denkt: «Was will mit dir werden am stolzen Jordan?» Ihr gebt zu, daß ihr sterben müßt, und daß dies vielleicht bald geschieht. Ist es nicht töricht, in dieser Welt ohne einen Gedanken an das Ende weiter zu leben? Ein Mensch geht in das Wirtshaus und setzt sich hin und befiehlt Wein, Mahlzeit und Zimmer; es ist kein Leckerbissen, den er sich nicht auftragen läßt, kein Überfluß, den er sich nicht gestattet. Er bleibt eine Zeitlang da. Endlich kommt eine Rechnung, und er spricht: «Ach, daran habe ich gar nicht gedacht, wirklich, daran habe ich nicht gedacht!» – «Wie», spricht der Wirt, «ist das ein Narr oder ein Schurke? Nie an die Rechnung gedacht, nie an den Zahltag gedacht!» Und doch leben euer Etliche so in den Tag hinein im Gasthaus dieser Welt, und werdet bald abreisen müssen, und noch habt ihr nie an den Abrechnungstag gedacht? Aber bedenke: obwohl du es vergissest, so vergißt es Gott nicht. Jeder Tag häuft die Schuld. Jede deiner Handlungen ist im Himmel photographiert; sogar deine Gedanken werden im Buch der Ewigkeit photographisch aufbewahrt; und wenn der Tag kommt, wo das Buch aufgeschlagen wird, wird es dir schlimm ergehen. Vielleicht sprichst du wie jener im Buch der Könige: «Dein Knecht hatte hie und da zu tun» (1. Könige 20,40). «Ich sah nach Haus und Hof; ich sah mich um, wie es in der politischen Welt zugehe; ich sah mich um nach dem und jenem Amt; und jetzt ist es um meine Seele geschehen», ja, aber das rettet sie leider nicht. Und was hilfe es dir, so du die ganze Welt gewönnest und nähmest doch Schaden an deiner Seele (Matthäus 16,26)? Es geht mich nichts an, was aus dir wird, außer daß ich wünsche, allezeit mit dir zu reden, damit, wenn du verloren gehst, deine Seele nicht von mir gefordert werde. Was hieltest du von einem Soldaten, den sein Befehlshaber in den Kampf gegen den Feind schickte, und der ihm dann antworten würde: «Ich kann nicht schießen und nicht fechten, ich habe nie an einen Kampf gedacht!» Der General würde höchst aufgebracht sein; er würde fragen, wozu er denn auf der Welt sei, wenn er in der Stunde der Gefahr sein Vaterland nicht verteidigen könne. Wozu leben wir denn sonst, wenn nicht, um uns auf das zukünftige Leben vorzubereiten und auf den Tag, um deßwillen alle Tage erschaffen werden? Wie? Wir sind in diese Welt gesandt, und uns wird zugerufen: «Schicke dich und begegne deinem Gott» (Amos 4,13), und wir tun alles außer dem einen Notwendigen? Das ist nicht weise; und wenn der Herr der ganzen Welt erscheint zu richten die Menschenkinder, dann werden wir unsere Torheit bitter bereuen. So seid nun weise, bedenket es und schauet auf das Ende. Mit welchen Worten kann ich euch nötigen, auf meine Warnung zu achten? Ginget ihr gerne zum Himmel ein? Möchtet ihr gerne der Hölle entrinnen, oder wollt ihr euch ewig dorthin betten? Seid ihr verliebt ins ewige Verderben, daß ihr ihm so unsinnig entgegenrennt? O haltet! Wendet euch! Wendet euch! Warum wollt ihr sterben? Ich beschwöre euch, steht und bedenkt es! Überlegung hat noch nie Jemand gereut. Hier tut zweimal überlegen doppelt not. Bedenkt es, bedenkt es und bedenkt es wieder, und Gott gebe, das euch das Nachdenken zur Besinnung und zur Erkenntnis eurer Gefahr bringe; und möget ihr euch das große Heil aneignen, das euch in Christo Jesu geboten wird; denn wer an ihn glaubt, wird nicht verdammt, wer auf Christum vertraut, wird selig. Die Sünde wird vergeben, die Seele wird auf – und angenommen, der Geist wird selig und herrlich gemacht, sobald der Glaube den Heiland ergreift.

Ehe ich nun schließe, möchte ich eure Gedanken noch darauf lenken, welches die rechte Vorbereitung auf den Tod sei. Dreierlei stellt sich uns hierbei vor Augen, was uns mit Rücksicht auf unsere Sterbestunde als Pflicht erscheint. Vor Allem trachtet nach der Abwaschung im roten Meer des Erlösungsblutes; setzt euch in Verbindung mit dem Tode unsers teuren Heilandes, dann seid ihr recht vorbereitet auf den eigenen Tod. Ohne über die Vorzüge jenes Systemes der Heilkunde, nach welchem «Gleiches mit Gleichem» bekämpft wird, hier ein Urteil abgeben zu wollen, müssen wir doch sagen: im Geistlichen ist dieser Grundsatz richtig; laßt euch den Tod Christi eingeben, so werdet ihr geheilt vom Stachel und Schmerz des eigenen Todes. Werdet mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod und habet in Wahrheit Gemeinschaft mit ihm durch die Gemeinschaft seines Todes, der in dieser heiligen Handlung vorgebildet ist, und ihr habt den stolzen Jordan nicht zu

fürchten, wenn die ganze Flut des erlösenden Blutes Jesu über euch hinweggegangen ist, so daß ihr abgewaschen und rein seid. Wenn noch Schuld auf eurem Gewissen lastet, so ist sie wie ein Mühlstein an eurem Halse, und ihr versinkt in die Tiefe endlosen Wehs; wenn aber die Liebe Jesu in eurem Herzen wohnt, so wird sie euer Haupt oben erhalten und euch nicht untersinken lassen, so daß, wenn auch Fleisch und Blut euch im Stiche lassen, Gott eures Herzens Trost und euer Teil ist ewiglich. Dann aber lernet auch von dem Apostel Paulus «täglich sterben». Übet die Pflicht der Selbstverleugnung und kreuziget euer Fleisch, bis ihr euch daran gewöhnt habt; und wenn es dann dazu kommt, daß ihr euer Fleisch und alles Irdische ausziehen müßt, so setzt ihr damit nur die bis dahin gewohnte Lebensweise fort. Kein Wunder, daß das Sterben euch schwer ankommt, wenn ihr in Gedanke und Erwartung ihm so fremd geblieben seid. Wenn der Tod als ein Unbekannter zu mir hereintritt, so werde ich bestürzt sein; wenn ich mich aber vorbereitet habe, ihm zu begegnen und ihn zu empfangen, so darf er kommen und bei mir anklopfen, und ich werde ihm antworten: «Ich bin bereit, mit dir zu gehen, denn ich habe dich täglich erwartet». Wie schön sagt der Apostel: «Ich werde schon geopfert und die Zeit meines Abscheidens ist vorhanden» (2. Timotheus 4,6). Er wartete auf den Tod als auf einen Freund, und gewiß ging er gerne mit ihm, als er kam. Er sagte uns, er «habe Lust abzuschneiden und bei Christo zu sein, welches auch viel besser wäre» (Philipper 1,23). Ebenso wollen wir dem Zeitpunkt, wo uns zugerufen wird: «Steiget herauf» (Offenbarung 11,12), eher mit Verlangen als mit Bangen entgegengehen. Lernet täglich euren Willen dem Willen Gottes unterordnen. Gewöhnet euch an Abhärtung als gute Kreuzesstreiter, so daß, wenn der letzte Kampf hereinbricht, ihr durch Gottes Gnade im Stande seid, die Hitze des letzten Anlaufs mit unbeugsamem Mute zu bestehen. Und als letzte Vorbereitung auf das Lebensende empfehle ich euch eine anhaltende Übung im Dienst und Gehorsam der Gebote Gottes. Ich habe schon oft gedacht, es gäbe keine seligere Sterbestätte als den Ort seiner Pflicht. Wäre ich ein Krieger, so möchte ich am liebsten sterben wie General Wolf, der unter dem Siegesjubel der Seinen den Geist aufgab. Die rechte Vorbereitung besteht nicht darin, daß man sich in die Einsamkeit seines Kämmerleins zurückzieht, sondern im tätigen Wirken, «so lange es Tag ist» (Johannes 9,4). Die beste Vorbereitung auf den Schlaf, das gesundeste Schlummertmittel ist schwere Arbeit, und das Beste, womit wir uns auf das Entschlafen in Jesu vorbereiten können, ist, daß wir in ihm leben ein Leben der Übung im Gutestun. Am liebsten möchte ich mich vom Tode finden lassen mit brennender Lampe, mit gegürteten Lenden, wartend und wachend, in der Arbeit, wirkend was mir befohlen ist und mit meinem Pfunde wuchernd zu des Meisters Ehre. Müssige scheuen das Ruhestündlein, Fleißige aber bewillkommen gern den Augenblick, wo man die Worte vernimmt: «Es ist vollbracht». Richtet euren Blick auf den Verheißungslohn. Sammelt euch Schätze im Himmel, so seid ihr bereit, den Strom zu durchwaten und zu landen am geliebten Land, wohin Herz und Schatz vorausgegangen sind, den Weg zu bereiten. Abgewaschen im Blut Christi, gewohnt, sich in allem in Gottes Willen zu fügen, und freudig in der Erfüllung seines Willens auf Erden, wie wir ihn im Himmel auszurichten hoffen, wo unser ein Leben in seliger Arbeit wartet: so sind wir gewiß wohl vorbereitet, mit einem alten Heiligen zu sagen: «Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten» (2. Timotheus 4,7), um mit ihm zu empfangen die unverwelkliche Krone der Gerechtigkeit in Friede und Freude. Dazu ver helfe euch Gott, um Jesu Christi willen. Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon  
*Bist du zum Sterben bereit?*  
 1865

Aus *Predigten*  
 Verlag J. G. Oncken, 1869